

MEINUNG

Wer macht Kasse?

Von Andreas Boller

Im Discounter um die Ecke wird der große Umsatz auch mit Waren gemacht, die von den Käufern ganz spontan in den Einkaufswagen geworfen werden. Kein Wunder, dass Unternehmen wie Aldi oder Lidl ihre Sortimente an bestehenden Standorten ausbauen wollen, oder an neue wechseln, die noch mehr Umsatz versprechen. Doch was für den Discounter gut ist, muss für die Stadt noch lange nicht die beste Lösung sein. Die

Stadt ist gut beraten, auch in Zukunft weder Klagen noch Verfahren zu scheuen. Der Spielraum der Stadt ist bei der aktuellen gesetzlichen Lage beschränkt, aber diesen Spielraum sollte sie bis zum letzten Komma ausnutzen, um Einfluss auf die Verteilung der Turbo-Tante-Emmas im Stadtgebiet zu nehmen. » S. 15



andreas.boller@wz.de

MEINUNG

Die Bäume bleiben: gut so!

Von Eike Ruedebusch

Gut so – die Bäume bleiben. Der Wille der Anwohner wurde berücksichtigt – von deren Vertretern in der BV und letztlich auch von der Stadt. Wenn auch nicht ganz eindeutig. Denn während Dieter Verst und Kollegen zumindest mit einer Alternative für die Spielplatzgestaltung ohne

Baumfällung in die BV kamen, haben Matthias Nocke und CDU-Vertreter noch versucht, die Fällung durchzudrücken. Angesichts der Stimmung bei den Anwohnern, hätten sie sich das sparen können. » S. 23



eike.ruedebusch@wz.de

KURZ NOTIERT

SPD will Konzerne fair besteuern lassen

Die Wuppertaler SPD unterstützt das Vorhaben der Bundesregierung, Steuerzuschläge für internationale Großkonzerne zu schließen. Es geht darum, dass Konzerne wie Ikea, Starbucks und McDonald's von den Filialen Gebühren für die Nutzung der Logos fordern.

Diese Lizenzgebühren werden als Ausgaben geltend gemacht und senken den Gewinn und damit die Steuern der örtlichen Filialen. Zeitgleich fließen die Lizenzgebühren in ein Land mit extrem niedriger Besteuerung und die Konzerngewinne steigen. „Dies ist ein Steuersparmodell der Unternehmen zu Lasten von Bund, Länder und Kommunen.“, kritisieren SPD-Vorsitzender Heiner Fragemann und SPD-Bundestagskandidat Helge Lindh. „Wir setzen uns für eine schnelle Lösung ein, denn auch die Einnahmen der Stadt Wuppertal leiden unter diesem Steuerschlupfloch. Bundesweit geht es immerhin um 30 Millionen Euro.“, beziffert die SPD den Verlust. Red

Anzeige

Folgende Prospekte finden Sie in Teilen der heutigen WZ-Auflage:

- Blitz Reisen
- Teppichhaus Fergen

GLÜCKWÜNSCHE

Zum Geburtstag Frau Ida Peckels (84), Luther-

stift; Herrn Edmund Jess (80), Städt. Altenpflegeheim Am Diek.

NOTDIENSTE

Krankenhäuser

Helios, Heusnerstr., Tel. 8960; Bethesda, Hainstr., Tel. 2900; St. Petrus, Carnaper Str., Tel. 2990; St. Anna, Vogelsangstr., Tel. 299 3810

diens der Kassenärztlichen Vereinigung; Tel. 116 117.

Apotheken

Weisse-Apotheke, Gathe 70; Leimbach-Apotheke, Leimbacher Str. 110; Elch-Apotheke, Erbschloer Str. 14.

Ärztlicher Bereitschafts-

IMPRESSUM

Westdeutsche Zeitung General Anzeiger Wuppertaler Nachrichten Wuppertaler Anzeiger

Lokalredaktion Telefon: 0202/717-2627 oder -2628, E-Mail: redaktion.wuppertal@wz.de Lothar Leuschen (verantwortlich), Andreas Boller (Stellvertretung), Gordon Binder, Anne Grages (Kultur), Günter Hiege (Sport), Claudia Kasemann, Svenja Lehmann, Manuel Praest, Eike Ruedebusch, Katharina RÜth, Kreis Mettmann: Daniel Neukirchen

Verlagsleitung und verantwortl. für Anzeigen: Jochen Eichelmann

Telefonischer Anzeigenverkauf: Telefon: 0202/717-1, Fax: 0202/717-2669, E-Mail: anzeigen@wz.de

Anschrift (für die o.g. Verantwortlichen): Verlag Westdeutsche Zeitung GmbH & Co. KG Pressehaus am Otto-Hausmann-Ring 185, 42115 Wuppertal, Telefon: 0202/717-0

WZ-Punkte Elberfeld: Buchhandlung v. Mackensen, Friedrich-Ebert-Straße/Ecke Laurentiusstraße 12, 42103 Wuppertal, Telefon: 0202/304001 Barmen: Mayersche Buchhandlung, Werth 54, 42275 Wuppertal, Telefon: 0202/43042800

Leser-Service Telefon: 0800/1452452 (kostenlose Service-Hotline)

Facebook: Meldet euch ab!

GASTBEITRAG Der Wuppertaler Lehrer Arne Ulbricht hat keinen Facebook-Account. Und er empfiehlt, es ihm gleichzutun.

Von Arne Ulbricht

1,8 Milliarden Menschen, darunter 28 Millionen Deutsche, tummeln sich auf Facebook, dem größten Zeitfresser und der gnadenlosesten Mobbingmaschine der Welt. Marc Zuckerberg hat angesichts dieser Zahlen vor Kurzem geschrieben: „Our community has a lot to be proud of.“ Für die (älteren) Schüler gehört Facebook zum Leben dazu, als wäre es so lebensnotwendig wie die tägliche Nahrungsaufnahme. Aber erstaunlicherweise schmeckt ihnen oft nicht, was sie auf Facebook zum Fraß vorgeworfen bekommen.

„Merkt eigentlich niemand, wie zwanghaft die Community geworden ist?“

Neulich diskutierte ich mit einem Kurs über das Berliner Attentat und war verblüfft, wie kritisch manche Schüler vor allem die islamophoben Hetztiraden auf Facebook sahen. Eine Schülerin empörte sich über einen hochgeladenen offensichtlich blutverseuchten Film: „Da stand jemand und hat alles mit dem Handy gefilmt und es auf Facebook gestellt!“ Aber warum hatte sie sich den Film überhaupt angesehen, wenn er so grässlich war? Merkt eigentlich niemand, wie zwanghaft die „Community“ geworden ist? In einem anderen Kurs erzählte ich den Schülern von einem Video, das zeigte, wie ein fünfzehnjähriges Mädchen in Österreich krankenhaushausreif geprügelt wurde. Es war millionenfach angeklickt worden. Facebook wies zunächst darauf hin, dass das Video „nicht ge-

gen Gemeinschaftsstandards“ verstoße. Erst nach massiven Protesten wurde es gelöscht. Ein Schüler schüttelte daraufhin verächtlich den Kopf und sagte, dass „jede Brustwarze“ sofort gelöscht werde, aber Gewaltvideos machten auf Facebook ständig die Runde.

Ob meine älteren Schüler (und jüngeren Kollegen und die vielen Facebook-Eltern) auch mitbekommen haben, dass am 9. November 2016 – am 9. November fand 1938 die sogenannte Reichskristallnacht statt! – eine Neonazigruppe auf ihrer Facebookseite eine Karte mit Adressen jüdischer Einrichtungen gepostet hat? Und haben sie sich irgendwann mal gefragt, warum Facebook keinerlei Einwände dagegen zu haben scheint, dass offen rechtsradikale Gruppen ebenfalls zur „Community“ gehören, auf die Marc Zuckerberg so stolz ist? (Pegida hat selbstverständlich auch eine Facebookseite.)

„Ich begreife das als eine ganz besondere Art der Freiheit in unserer hysterischen Hochgeschwindigkeitsgesellschaft.“

Als ich neulich einem Bekannten erzählte, dass ich selbst nicht auf Facebook sei, wunderte er sich. Ob ich denn Freunde habe, wollte er wissen. Das war kein Witz. Und ja! Ich habe Freunde. Ich kommuniziere mit ihnen. Ich verabrede mich mit ihnen. Und ich nehme am kulturellen Leben teil. Und für all das habe ich mehr Zeit als viele andere. Denn ich verplempere nicht mehrere Stunden in der Woche, um mich über den Mist



„Likes“ unter einem geposteten Beitrag sind vielen Facebooknutzern wichtig.

Fotos: dpa/ Daniel Schmitt

ARNE ULBRICHT



ZUR PERSON Arne Ulbricht, 44, Wuppertaler, unterrichtet an einem Berufskolleg in Mettmann und ist Autor. In seinem Roman „Nicht von dieser Welt“ geht es um einen Lehrer, der bewusst analog lebt und an der gesamten Gesellschaft scheitert.

LESUNG Am Samstag, 18. Februar, liest Arne Ulbricht um 17 Uhr aus „Lesen ist cool“ und „Nicht von dieser Welt“ in Wuppertal-Cronenberg bei Foto Hensel.

www.arneulbricht.de

Initiative: „Abschiebung stoppen“

Die Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz fordert das Land NRW auf, Abschiebungen nach Afghanistan zu stoppen. Nach neuesten Zahlen der UN-Mission (UNAMA) sei 2016 mit fast 3500 die Höchstzahl an Zivilisten seit Beginn der Zählungen 2009 getötet worden. Wegen der Anschläge und Kampfhandlungen in allen Provinzen seien 1,8 Millionen Menschen innerhalb des Landes auf der Flucht.

Die Bundesländer Berlin, Schleswig-Holstein, Bremen, Niedersachsen, Thüringen und Rheinland-Pfalz hätten sich entschlossen, keine Geflüchteten mehr nach Afghanistan zurückzuschicken. NRW habe das leider noch nicht getan.

Helfen könnte ein Abschiebestopp zum Beispiel einer afghanischen Familie, die seit einhalb Jahren in Wuppertal lebt. Das Ehepaar und die drei Kinder im Alter von zehn und sieben Jahren sowie fünf Monaten hätten sich eingelegt, die Mutter mache ihr Abitur nach, der Vater suche einen Ausbildungsplatz. Sie seien nicht als Flüchtlinge anerkannt und müssten das Land in 30 Tagen verlassen. Die Familie hat aber bisher im Iran gelebt und in Afghanistan keinerlei Bezüge. Die Initiative weist auf bundesweite Demonstrationen für einen Abschiebestopp nach Afghanistan am Samstag, 11. Februar, hin. Der Flüchtlingsrat NRW und andere Organisationen riefen zu einer Demo in Düsseldorf auf, ab 13.30 Uhr vor dem DGB-Haus an der Friedrich-Ebert-Straße. Red

Kita-Zeiten: Bedarf ist individuell

Eltern am WZ-Mobil waren zufrieden: Sie haben, was sie brauchen.

Von Katharina RÜth und Peter Ryzek

Längere Öffnungszeiten von Kitas fordern die Grünen und die FDP. Die Stadt will bis Sommer prüfen, ob ein Pilotprojekt mit einigen Einrichtungen möglich ist. Die Eltern am WZ-Mobil sind zufrieden – mit ganz unterschiedlichen Zeiten.

Jessica und Carsten Brasedat reichen vergleichsweise kurze Zeiten: „Wir haben einen Fünf- und einen Zweijährigen. Da ich abends arbeite und mein Mann tagsüber, reicht uns ein Platz bis 12 Uhr. Warum sollen wir Leuten, die einen Ganztagesplatz benötigen, diesen wegnehmen?“

Dagegen ist Joanna Michalczik froh, dass sie ihre Tochter länger in die Kita gehen konnte: „Ich hatte Glück.“ Maja, heute 7 Jahre, konnte bis 18.30 Uhr in der Kita bleiben. Deshalb konnte Joanna Michalczik ebenso wie ihr Mann in Vollzeit arbeiten. Sie haben keine Großeltern, die helfen. Ohne Kita „hätte ich auf meinen Job verzichten müssen.“

Der Sprössling von Julia Duschek und Sebastian Hagen ist noch zu klein für die Betreuung. Sie erwarten: „Für uns sind die Öffnungszeiten in Ordnung.“ Für andere seien frühere Beginnzeiten sinnvoll, etwa für Menschen im Schichtdienst. „Viel wichtiger finden wir es, dass es mehr Kita-Plätze in Ballungszentren mit vielen Kindern gibt.“

Die Betreuung der Kinder ist für alle Eltern eine wichtige Frage. Foto: dpa



„Ich hatte Glück: Ohne Kita bis 18.30 Uhr hätte ich auf meinen Job verzichten müssen.“

Joanna Michalczik mit Tochter Maja (7)



„Wenn wir durch unsere Selbstständigkeit nicht so flexibel wären, wäre das nicht möglich.“

Christian Höher mit Sohn Ilias (6)

Petra Heef hat auch Verständnis für Forderungen nach flexiblen Zeiten: „Aufgrund des Straßenverkehrs oder anderer Umstände sind sie für Eltern besser. Kitas sollten längere Öffnungszeiten anbieten, damit Eltern nach der Arbeit einkaufen und eine kurze gemeinsame Zeit ohne Kind haben können.“ Ähnlich sieht es Anke Wüstenberg: „Ich finde Frühbetreuung ab 7 Uhr und möglichst bis 18 Uhr je nach Beruf sinnvoll. Das heißt nicht, dass man das immer in Anspruch nehmen soll oder muss.“

Weil Christian Höher und seine Partnerin selbstständig sind, kommen sie mit den üblichen Betreuungszeiten hin: Ilias (6) ist nach der Schule bis 14 Uhr in der Betreuung, die kleine Helena (11 Monate) soll

bald in die Kita. Beide Eltern wollen arbeiten und sich um die Kinder kümmern. Wenn sie nicht durch ihre Selbstständigkeit so flexibel wären, „wäre das nicht möglich.“ Er freut sich, dass die Betreuung an der Grundschule Hainstraße erlaubt, die Betreuung flexibel zu handhaben. Das Thema Betreuung brenne allen im Freundeskreis auf den Nägeln. Alle würden lange suchen, „aber Ende klappt es – und sei es am Ende der Stadt“.

Vielfalt fördern: Wuppertal macht mit

Stadt beteiligt sich an Fortbildungsprojekt des Landes.

Luca ist ein Mathe-Ass, gerät aber außer sich, sobald es ihm zu laut wird. Meret schreibt spannende Geschichten und lernt jeden Tag etwas Neues und Zahira ist erst seit einem Jahr in Deutschland. Alle gehen in eine Klasse und brauchen individuelle Lernangebote, um erfolgreich zu sein. Die Herausforderungen, denen sich Schulen zu stellen haben, sind sehr vielfältig. Wuppertal beteiligt sich daher am Fortbildungsprojekt „Vielfalt fördern“, das vom Land und der Bertelsmann-Stiftung aufgelegt wird.

Aktuell laufen an zwölf Wuppertaler Schulen der Sekundarstufe I erste Orientierungskurse. Im kommenden Schuljahr starten dann die Fortbildungen. Organisiert wird das Projekt vor Ort vom Kompetenzteam für Lehrerfortbildung in der Bergischen Region und vom Regionalen Bildungsbüro in Wuppertal. „Vielfalt fördern“ will die Schulen fit machen für einen besseren Umgang mit unterschiedlich zusammengesetzten Klassen. Um möglichst allen Schülern gerecht zu werden, benötigen auch gute Schulen Unterstützung.

Das Regionale Bildungsbüro ist aus einer Kooperation zwischen dem Land NRW und der Stadt entstanden und fördert die Zusammenarbeit von Bildungsakteuren im regionalen Bildungsnetzwerk.

